

KANADA



# Kanada, immer ein Erlebnis

Von Johannes Hibbeln.

Eine Reise nach Kanada ist immer noch für viele Menschen ein Traum, denn mit diesem riesigen Land wird ein Gefühl von Freiheit, Wildnis, unbegrenzten Möglichkeiten und nicht zuletzt der berühmte Indian Red Summer verbunden. Die Anguszüchter hegten natürlich auch den Traum von unerschlossenen Gen-Potenzialen. So war die Zeit nach 13 Jahren reif für einen erneuten Besuch bei den kanadischen Anguszüchtern, zumal die kanadische Anguszucht seit dem letzten Weltforum 2009 hoch gehandelt wird. Da es beim Bundesverband Deutscher Angushalter e. V. zum Leistungsangebot gehört, für seine Mitglieder Fahrten ins Ausland zu organisieren, war nach Argentinien, der Schweiz und Schottland in diesem Jahr Kanada ganz oben auf der Wunschliste angesiedelt.

Die entsprechenden Kontakte waren schnell hergestellt, denn die Anguszüchter Traute und Kurt Clausen aus Satrup in Schleswig-Holstein haben beste verwandtschaftliche Beziehungen nach Kanada. Kurts Bruder Erich wanderte 1974 nach Kanada aus und fand dort seine Frau Mechthild. Gemeinsam mit ihrem Sohn Martin bewirtschaften sie ihre „Hazel Bluff Angus“-Farm in der Provinz Alberta, auf der rote Angus und Gelbvieh gezüchtet werden. Sie vermittelten uns auf eindrucksvolle Weise den Pioniergeist der kanadischen Farmer. Es erwartete uns nun ein knapp 14-tägiges Reiseprogramm, das keine Wünsche offen ließ.

Wir landeten am Nachmittag des 3. September in Calgary, dem wichtigsten Zentrum der kanadischen Anguszucht. Unser erster Besuch galt dann am

nächsten Tag der „Canadian Angus Association“, deren Generalmanager Michael Latimer uns einen Überblick über die Aufgaben der Organisation vermittelte und geduldig unsere vielen Fragen beantwortete. Der Zuchtverband hat 2 600 Mitglieder bzw. Reinzuchtbetriebe. Er wird von zwölf Direktoren, die aus den verschiedenen Provinzen kommen, geleitet. Der Vorsitz wird im jährlichen Wechsel neu bestimmt. Die Tagesgeschäfte führt der Generalmanager, der sich gut informiert über die deutsche Anguszucht zeigte. Auch in Kanada werden, wie in vielen anderen Ländern der Welt, die deutschen Angustiere nicht als Reinzuchttiere anerkannt, mit der Begründung, dass wir in Deutschland immer noch ein offenes Herdbuch hätten und Kreuzungen jederzeit möglich seien. Die Züchter zahlen rund 200 \$ Verbandsbeitrag, dazu kommen 15 \$ für jede Registrierung eines Kalbes. Werden die Tiere mit einem Jahr noch im Herdbuch geführt, sind weitere 100 \$ fällig. Für jede weitere Eintragung, wie z. B. Geburtsgewicht, Absatzgewicht, Schlachtdaten und so weiter, nochmals 2 \$. Es müssen alle Kälber gemeldet werden, auch die Kreuzungstiere. Für die im Herdbuch erfassten Zuchtbullen werden jährlich maximal 50 Kälberohrmarken ausgegeben. Diese Marken tragen für jedes Jahr einen anderen Buchstaben, sodass später das Alter der Tiere leicht ablesbar ist. Die Angaben der Züchter werden nicht kontrolliert. Kontrollinstanzen sind die Ergebnisse auf den Käuferbetrieben.

Der Zuchtverband konzentriert sich bei seiner Arbeit auf



Ziegenböcke sind Herrscher in Bullenherden und halten die „Truppe“

die wesentlichsten Dinge. Die Züchter selbst sind sehr eigeninitiativ, mehr sogar, als es bei uns üblich ist. Körungen und Benotungen der Zuchttiere gibt es nicht. Jeder Käufer entscheidet durch sein Kaufverhalten über die Qualität eines Tieres. Die Zuchttierverkäufe im Inland werden häufig durch selbst organisierte Auktionen bestimmt.

## Angus immer erfolgreicher

Den Angaben Michael Latimers zufolge ist die Rasse Angus in den Farbschlägen Rot und Schwarz mit über 57% der größte Rasseblock in Kanada. In die Zuchtwertschätzung gehen, ähnlich wie bei uns, neben dem Geburtsgewicht, dem 200-Tage- und 365-Tage-Gewicht aller Verwandtschaftsgrade auch das Abkalbverhalten

und die Milchleistung der Mütter mit ein. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Schlachtkörpermerkmale gelegt. Hierbei genießen die Rib-Eye-Größe und die Fettabdeckung besondere Aufmerksamkeit. Diese sind die Merkmale, die für die Bezahlung der Schlachtkörper den entscheidenden Ausschlag geben. Diese Werte sind vor dem Hintergrund des legalen Hormoneinsatzes in der Mast natürlich nicht eins zu eins zu übertragen. Die Ergebnisse der Zuchtwertschätzung sind für jedes Tier, soweit die Identifikation bekannt ist, über das Internet frei zugänglich. Einem Abwärtstrend der Rasse Angus in Kanada in den 80er und 90er Jahren folgt nun ein steiler Aufwärtstrend, bei dem 140 000 eingetragene Herdbuchkühe das Grundgerüst bilden. Für die



beisammen.

Foto: Bernd Kleenlof

Absetzerproduktion werden Kreuzungen bevorzugt, bei denen die Anguskühe als Muttergrundlage dienen. Bei genauem Kennenlernen des Landes wurde uns schnell klar, warum das so ist. Wohl keine andere Rinderrasse der Welt vereint so viele positive Eigenschaften in sich wie die Rasse Angus. In den typischen Weideländern gehören dazu die Anspruchslosigkeit an das Futter, die Fähigkeit, in besseren Zeiten Fettreserven zu bilden, gepaart mit hoher Fruchtbarkeit und Leichtkalbigkeit und selbstverständlich einer guten Milchleistung. Dazu zählen natürlich auch Schlachtkörper, bei denen mit entsprechenden Marbeling- und Tenderness-Werten ein hoher Genusswert sichergestellt werden kann. Ein weiteres wichtiges wirtschaftliches Merkmal

sollte nicht unerwähnt bleiben. Dies ist das frühe Erstkalbealter. Wie in vielen Ländern der Welt kalben auch in Kanada die Angusfärsen mit 24 Monaten zum ersten Mal, und dies bei einer Futtergrundlage, die wir in ihrer kargen Ausprägung so in Deutschland nur in wenigen Regionen antreffen können. Wir haben während unserer ganzen Reise keine überdachten Mutterkuhställe oder Mastanlagen gesehen, selbst bei viel Schnee und -40 Grad im Winter. Die Fahrt von Calgary ging weiter Richtung Norden zur Besamungsstation Alta Genetics, einem Unternehmen in niederländischem Besitz und auch bei uns durchaus bekannt. Alta Genetics bietet für die kanadischen Züchter ein umfangreiches Service-Angebot von der Spermaerzeugung privater Bullen über



Der Bison gilt als das „Ur-Rind“ des amerikanischen Kontinents.  
Foto: Claudia Hoffarth



Solche kalibrigen Angus-Kühe sind keine Seltenheit. Fam. Schröder

Embryotransfer bis hin zur Bereitstellung von Spermia für den europäischen Markt. Beim Spermaexport nach Europa gilt es, eine besondere Barriere zu überwinden, da die allermeisten Bullen gegen BHV-1 und BVD/MD geimpft sind. Damit scheiden hochinteressante Bullen für den Spermaexport nach Europa aus. Interessant war die einfache Unterbringung der Bullen, selbst solche hochkarätigen Vererber wie der weltbekannte Bulle Tiger werden in Außenhaltung mit einfachen Abtrennungen gehalten.

Unsere Fahrt führte uns zu vielen bekannten und weltberühmten Zuchtstätten. Auf der Besuchsliste standen so bekannte Namen wie Miller-Wilson, KBJ-Farms, Glesbar Cattle Co, Triple S Angus, Brylor Angus und die bekannte „Lazy MC

Angus“-Farm, deren Bulle Thump auch in Deutschland im Einsatz ist. Dabei konnten wir Herden in Augenschein nehmen, die auf höchstem Schaulniveau vermarktet werden, neben solchen, die auch ohne viel Schnickschnack eine große Ausstrahlungskraft besaßen. Besonders den Züchtern des roten Angusrindes bot sich eine Top-Genetik, von der sicherlich auch das eine oder andere Tier gut nach Deutschland passt.

Unser Reiseprogramm war nicht nur auf Angusrinder fixiert, auch die Urbewohner der Prärie, die Bisons, muss man bei einem Kanadabesuch gesehen und etwas über ihre Geschichte gehört haben. Wir fuhrten dafür zur „Buffalo Horn“-Ranch, wo der deutschstämmige Peter Haase das Leben der Bisons zu seinem Lebensinhalt gemacht



Typische Vertreter der Rasse Angus (rot und schwarz) und Bisons findet man in Kanada. Foto: Claudia Hoffarth



Foto: Bernd Kleenlof



Fotos (2): Fam. Schröder

hat. Schätzungen der Anzahl der Bisons in Nordamerika vor dem Kommen des weißen Mannes variieren zwischen 20 und 30 Millionen. Die sinnlose Dezimierung der Millionen von Bisons brachte sie in kaum 30 Jahren an den Rand des Aussterbens. Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es vielleicht noch etwa 1 000 Bisons im gesamten Nordamerika.

Auch die dort ansässigen Blackfoot-Indianer benutzten eine Methode des Jagens, die wir heutzutage als unmenschlich ablehnen würden. Sie trieben kleine Gruppen von Bisons über eine elf Meter hohe Klippe nahe Fort Macleod in Alberta. Die Klippe mit dem eigenartigen Namen Head-Smashed-in-Buffalo-Jump mit einem Museum der Blackfoot-Geschichte und ihrer Kultur ist heute ein Pilgerort für Touristen. Die Bisons starben nicht, sondern brachen sich die Beine, was ihre Tötung durch die Indianer erheblich erleichterte. Dabei muss man daran erinnern, dass sie bis zum Kommen der Europäer kei-

ne Pferde hatten. Sie mussten die Bisons zu Fuß jagen und treiben.

## Ein Besuch bei den Hutterern

Etwas unvorbereitet und unerwartet bekamen wir die Gelegenheit, eine Kolonie der Hutterer kennenlernen zu dürfen. Immer dann, wenn man in Kanada einen großen, häufig neuen, hochmodernen Gebäudekomplex mit landwirtschaftlichen Einrichtungen sieht, kann man davon ausgehen, einen Siedlungskomplex der Hutterer vor Augen zu haben. Die Hutterer sind eine Glaubensgemeinschaft, die sich auf den Tiroler Wiedertäufer Jakob Hutter beruft, der 1536 in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft waren im alten Europa immer wieder der Verfolgung ausgesetzt und haben in Nordamerika, insbesondere in Kanada, eine Zuflucht gefunden. Ein wichtiges Bindeglied nach Europa ist immer noch die deutsche Sprache, die

intensiv gepflegt wird. Das Grundprinzip der Gemeinschaft ist die Gütergemeinschaft, es gibt, bis auf ein kleines Taschengeld, kein privates Eigentum. Die Kolonien sind sehr autark. Privater Besitz wird als Schlüssel zur Sünde betrachtet. Es gilt das alte patriarchalische Prinzip. Die Erziehung der Kinder erfolgt in privaten Schulen mit staatlich anerkannten Lehrern. Die Schulzeit dauert für Jungen und Mädchen bis zum 15. Lebensjahr. Danach durchlaufen sie nach alt überlieferten Rollenbildern sämtliche Stationen ihres Selbstversorgungsbetriebes. Eine Gemeinschaft darf maximal 150 Mitglieder haben, dann wird sie geteilt, und mit 75 Personen wird ein neuer Stützpunkt aufgebaut. Das Los entscheidet, wer die neue Kolonie mit aufbauen muss. Und der Betrieb, auf den wir zum Abendessen eingeladen wurden, war eine Neugründung und in der Entwicklung noch nicht abgeschlossen.

Wir wurden mit großer Herzlichkeit empfangen, und die

Bewohner der Kolonie brannten förmlich darauf, uns alles zeigen zu können. Insbesondere die Neugierde der Kinder war grenzenlos. Eine Mitfahrt in unserem Bus war für sie ein großes Geschenk. Es war beeindruckend, mit welcher hochmodernen, computergesteuerter Technik die verschiedenen Bereiche des Betriebes ausgestattet waren. In allen landwirtschaftlichen Bereichen kam nur die modernste, zum Teil computergesteuerte Technik zum Einsatz. Wie sich eine solche Lebensweise mit Rollenbildern, die in der heutigen Zeit als überholt gelten, mit unserer individualistischen Lebenseinstellung vereinbart, war ein spannendes Thema, das tagelang diskutiert wurde. Durch den in den Rocky Mountains gelegenen Jasper National Park mit seiner erhabenden unendlichen Weite und Größe ging es zurück nach Calgary, zurück nach Deutschland mit dem Wissen, nur einen Bruchteil dieses Landes mit seiner unendlichen Weite und Freiheit gesehen zu haben.